

Universität Pécs / Fünfkirchen
Philosophische Fakultät
Doktoratsstudium „Eduktion und Gesellschaft“
Doktoratsprogramm Erziehungssoziologie



Sipos Judit

**DIE UMSTÄNDE DES ERLEBENS UND DER BEWÄLTIGUNG DER
KULTURELLEN VIELFALT IN DER HEIMISCHEN UND
AUSLÄNDISCHEN GRUNDSCHULLEHRAUSBILDUNG**

Thesen zur Verteidigung der Dissertation

Betreuer

Prof. Dr. Andreas Héjj

Pécs / Fünfkirchen

2016

1. Thema und Ziel der Dissertation

Die UNESCO hat in 2001 die Allgemeine Erklärung zur kulturellen Vielfalt angenommen. Diese Erklärung bekräftigt, dass „Respekt vor der Vielfalt der Kulturen, Toleranz, Dialog und Zusammenarbeit in einem Klima gegenseitigen Vertrauens und Verstehens zu den besten Garanten für internationalen Frieden und Sicherheit gehören (...)“. (31. Generalversammlung. Paris, 15. Oktober – 5. November 2001.)

Ungarns ursprüngliche und stetig wachsende nationale und ethnische Heterogenität erfordert die Entwicklung interkultureller Kompetenz in der Ausbildung angehender PädagogInnen. Im Dokument über die Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen des Europäischen Parlaments und Rats wird diese Kompetenz unter den empfohlenen acht Schlüsselkompetenzen mehrmals erwähnt. (2006/962/EK. In: Az európai polgár kompetenciái. 2011:32. 33.)

Laut der maßgeblichen Anforderungen der heimischen pädagogischen Ausbildung sollten die PrimarschullehrerInnen nach der Grundausbildung über die Kenntnisse verfügen „eine vorurteilsfreie multikulturelle und interkulturelle Erziehung“ gewährleisten zu können. HeilpädagogInnen sollten „auf ihrem Arbeitsplatz, entsprechend ihrer Fachrichtung, im Kreis der Kinder, SchülerInnen mit speziellen Erziehungsbedürfnissen[...], individuelle Entwicklungs-, Habilitations-rehabilitations-Aufgaben ausführen können.“ (Felsőoktatási alapképzési és mesterképzési szakok, valamint hitéleti szakok képzési és kimeneti követelményei 2013:on-line)

In Kenntnis der oben genannten Fakten hat mich bei meiner Themenwahl die Messung der interkulturellen Kompetenz der StudentInnen, DozentInnen und

LehrerInnen in der Grundschullehrausbildung, bzw. Heilpädagogischen Ausbildung motiviert. Die Heilpädagogik-StudentInnen studieren an der Universität teilweise die gleichen Inhalte wie die angehenden GrundschullehrerInnen.

Ziel meiner Forschung war, entsprechend den Ergebnissen an meinem Arbeitsplatz und der ungarischen Grundschullehrausbildung überhaupt die interkulturelle Einstellung der StudentInnen zu verändern, damit die zukünftigen LehrerInnen auf ihre mit großer Wahrscheinlichkeit multikulturell geprägte pädagogische Tätigkeit gut vorbereitet werden.

2. Aufbau der Dissertation

Die Arbeit besteht aus fünf Hauptkapiteln. Im Rahmen der Einführung und des Schlusskapitels findet man die Vorstellung des multi- und interkulturellen Themengebietes sowie die Darstellung der empirischen Forschungen.

Die Einführung begründet die Themenwahl und schildert das Ziel der Forschung sowie den Aufbau der Dissertation.

Das erste Hauptkapitel beinhaltet die theoretischen Grundlagen der Arbeit. Hier wird die maßgebliche nationale und internationale Fachliteratur im multi- und interkulturellen Themenbereich interdisziplinär referiert, und es werden die notwendigen Fachbegriffe der angrenzenden Bereiche der Philosophie, Geschichte, Soziologie, Anthropologie und selbstverständlich der Pädagogik geklärt.

Im zweiten Hauptkapitel wird die empirische Forschung präsentiert. Zuerst stelle ich den Hintergrund der Forschung und dann die pädagogische

Ausbildung und das pädagogische Personal vor. Es folgen die Erschließung des multi- und interkulturellen Themengebietes in wichtigen, regelnden Dokumenten der Bildung, sowie die Vorstellung einer idealen interkulturellen Schule, der Europäischen Volksschule in Wien. Daraus ergeben sich die wissenschaftlichen Fragen und Hypothesen, welche einerseits der inhaltlichen Untersuchung der Webseiten verschiedener Pädagogischer Hochschulen gewidmet sind, andererseits die Umstände der Befragung der StudentInnen, DozentInnen und LehrerInnen in der Grundschullehrausbildung, bzw. Heilpädagogischen Ausbildung zeigen.

Im dritten Hauptkapitel werden die wissenschaftlichen Fragen und Hypothesen überprüft sowie die relevanten Teile der von mir erarbeiteten Teile des Fragebogens (ergänzende Fragen) der StudentInnen, DozentInnen und LehrerInnen analysiert. Davon ausgehend habe ich Schlussfolgerungen für die Praxis erörtert. Dieses Kapitel endet mit der Zusammenfassung der Forschungsergebnisse.

Das vierte Hauptkapitel, die Konklusion, fasst noch einmal die wichtigsten Gedanken, wegweisenden Ergebnisse der Fachliteratur und die neuen Ergebnisse der empirischen Forschung zusammen und synchronisiert diese mit den eigenen Erkenntnissen.

Der letzte Teil meiner Arbeit beinhaltet die Schlussgedanken, die im Anbetracht der Forschungsergebnisse entstanden sind, und deutet auf weitere Forschungsrichtungen und Möglichkeiten hin.

Die Dissertation wird durch ein Quellenverzeichnis und weitere Anlagen (Tabellen der Ergebnisse der StudentInnen, DozentInnen und LehrerInnen, Fragebögen der StudentInnen, DozentInnen und LehrerInnen) ergänzt.

3. Forschungsmethodik

In dem ersten Teil meiner empirischen Forschung habe ich die Webseiten, die Studienführer, die Lehrpläne und die Kursbeschreibungen der verschiedenen Pädagogischen Hochschulen untersucht. Dabei orientierte ich mich an einem Typ der deduktiven Forschung, an der Inhaltsanalyse, welche in den Sozialwissenschaften als interdisziplinäres Instrument angewendet wird.

In der Phase der empirischen Forschung, der Befragung der StudentInnen, DozentInnen und LehrerInnen in der Grundschullehrausbildung, bzw. Heilpädagogischen Ausbildung, habe ich zum Sammeln der Informationen die Fragebogen-Methode angewendet. Ein wichtiger Moment der Forschung war die Wahl der Mustergruppe, wobei man beachten muss, welche Einheit aus Sicht der Untersuchung geeignet ist. Für die Untersuchung habe ich aus verschiedenen Orten, in verschiedenen Kategorien Muster ausgewählt – befragt wurden die StudentInnen, DozentInnen und LehrerInnen mehrerer Institute – und habe verschiedene Möglichkeiten angewendet (zufällig, Gruppe). Da ich die Daten aus verschiedenen Quellen bezog, kann von der „triangulation of measurement“ Methode geredet werden. (Babbie 2008) Die Essenz dieser Methode ist, dass man in der betreffenden Forschung mehr als eine Forschungsmethode, also mehr als einen Datentyp anwenden muss. Mein Beispiel dazu sind die ergänzenden Fragen, mit denen ich den CCAI Fragebogen erweitert habe.

Der erste Teil der Fragebögen war also das Cross-cultural Adaptability Inventory (CCAI) Messinstrument, mit dem man feststellen kann, wie die untersuchten Personen interkulturelle Situationen bewältigen können.

Der zweite Teil der Fragebögen bestand aus ergänzenden Fragen, die von mir formuliert und an die verschiedenen Gruppen von Befragten angepasst wurden. Durch diese Fragenreihe habe ich einerseits Informationen zur Analyse meiner Hypothesen und andererseits zusätzliche Informationen bekommen, die das Fachwissen auf diesem Gebiet erweitern.

4. Forschungsergebnisse

Kontrolle der Forschungsfragen. Untersuchung der Webseiten der verschiedenen Pädagogischen Hochschulen

Meine Annahme war, dass Inter- und Multikulturalität laut dem europäischen Trend auf den Webseiten der verschiedenen Pädagogischen Hochschulen thematisiert wird (Institutswebseiten, Lehrpläne) entsprechend den Anforderungen der von der Regierung verpflichtend vorgegebenen Bildungs- und Anforderungsprofile.

Die Hochschulen erwähnen zwar in ihren offiziellen Foren und in Bezug auf ihre internationalen Projekte den interkulturellen Themenkreis, aber in die Grundausbildung, in den grundlegenden Studienplan dringt dieser nicht durch, und wenn doch, dann eher auf theoretischer als auf praktischer Ebene.

Laut den Studienplänen der zehn untersuchten Webseiten der Pädagogischen Hochschulen (staatliche und kirchliche) gibt es in vier Instituten keine Fächer mit interkulturellen Inhalten, bei sechs Instituten gehören diese in die Gruppe der wählbaren bzw. bei drei Instituten in die Gruppe der frei wählbaren Fächer. Nur bei einem Institut erscheint der interkulturelle Themenkreis in der Ausbildung als Grundfach.

Kontrolle der Hypothesen

Hypothesen, die die StudentInnen betrafen

Im Fall der StudentInnen habe ich verschiedene Gruppen miteinander verglichen. Zur Zusammenfassung:

- Bei StudentInnen, die während ihres Studiums an interkulturellen Ausbildungen teilgenommen haben, wächst nach dem Studium die Fähigkeit interkulturelle Situationen bewältigen zu können. Daraus folgt, dass diese Fähigkeit bei StudentInnen, die solche Ausbildung nicht wahrgenommen haben, im Vergleich geringer ist (ausgenommen, sie hatten persönliche interkulturelle Erlebnisse).
- Die StudentInnen, die ihr Studium gerade beendet haben, haben eine höhere Fähigkeit interkulturelle Situationen bewältigen zu können, als die, die ihr Studium erst angefangen haben, egal, ob sie an interkulturellen Ausbildungen teilgenommen haben oder nicht. Insofern ist zu vermuten, dass sie im Rahmen anderer Fächer sich indirekt mit diesem Themenkreis beschäftigt haben, bzw. sich während des Studiums ihre Persönlichkeit entwickelt hat (z.B.: hat ihre Empathiefähigkeit zugenommen).
- Die StudentInnen, die sich während ihres Studiums im Rahmen von Erasmus oder eines anderen Programmes im Ausland aufgehalten, bzw. dort gelernt haben, haben eine höhere Fähigkeit interkulturelle Situationen bewältigen zu können, als die, die nicht an solchen Programmen teilgenommen haben.
- Die StudentInnen, die aus einem interkulturellen Umfeld kommen (z.B.: im Ausland lebende Ungarn, in Ungarn lebende Nationalitäten) haben eine höhere Fähigkeit interkulturelle Situationen bewältigen zu können, als die, die nicht aus solchem Umfeld kommen.
- Die StudentInnen, die mit Menschen anderer Muttersprachen und Kulturen Kontakt haben, haben eine höhere Fähigkeit interkulturelle

Situationen bewältigen zu können, als die, die keinen Kontakt zu solchen Menschen haben.

- Die StudentInnen, die mehrere Sprachen sprechen, haben eine höhere Fähigkeit interkulturelle Situationen bewältigen zu können, als die, die es nicht tun.
- Die StudentInnen, die ein Fernstudium machen, haben eine höhere Fähigkeit interkulturelle Situationen bewältigen zu können, als die, die ein reguläres Studium machen, weil sie wegen ihres Alters mehr Erfahrungen und eine entwickeltere Persönlichkeit haben, bzw. (fallweise) Berufspraxis (wo diese Kompetenz erforderlich ist).

Es ist also feststellbar, dass ich im Fall der StudentInnen die Wirkung der besuchten Fächer, die aus ihrem Vorstudien stammenden Kenntnisunterschiede, die Teilnahme am Erasmus Programm, die Anwesenheit oder das Fehlen des interkulturellen Umfeldes in ihrem Leben, bzw. die Unterschiede bezüglich ihrer Fremdsprachenkenntnisse untersucht habe, wobei auch die Unterschiede zwischen den Fachrichtungen von Interesse waren.. Die Untersuchungen habe ich so durchgeführt, dass ich immer zwei gut zu unterscheidende Gruppen miteinander verglichen habe.

Analyse der Hypothesen

- Die Rolle der während der Ausbildung besuchten internen/externen Fächer und Kurse

Während der Ausbildung auf oder außerhalb der Universität oder im Rahmen der Mittelschule können die StudentInnen in Form von obligatorischen bzw. wahlweise obligatorischen bzw. fakultativen Fächern solche Inhalte antreffen, die ihren Bezug zur Interkulturalität oder ihre Fähigkeit interkulturelle Situationen bewältigen zu können beeinflussen können.

Laut der Untersuchung kann man feststellen, dass die StudentInnen, die an solchen universitätsexternen Ausbildungen, Kursen oder Workshops teilgenommen haben, deren Thema die Interkulturalität war, einen signifikant höheren Wert in der Unterscala Flexibilität/Offenheit haben, als StudentInnen, die nicht an solchen Ausbildungen teilgenommen haben.

Der Grund dieses Unterschiedes kann sein, dass das Ziel der universitätsextern angebotenen Programme, Kurse und vor allem der Workshops nicht das Weitergeben vom lexikalischen Wissen ist, sondern das Erleben, Verarbeiten und Reflektieren von verschiedenen, realitätsähnlichen Situationen ist. Daraus kann man erschließen, dass die externen, praktischen und interaktiven Methoden die Fähigkeit, interkulturelle Situationen zu bewältigen, effizienter fördern können.

- Die Werte der Absolventen sind höher als die der Studienanfänger

Die Hochschulausbildung hat keine nachweisbare Wirkung auf die interkulturellen Fähigkeiten der Befragten. Es gibt also keinen signifikanten Wertunterschied zwischen den Absolventen und den Studienanfängern. Während sich die vorher genannten realitätsähnlichen, interaktiven Workshops als effektiv erwiesen haben, scheint es so zu sein, dass man die Fähigkeit, interkulturelle Situationen bewältigen zu können, im Rahmen von theoretischen Fächern nicht entsprechend entwickeln kann.

- Die Rolle der Erasmusprogramme

Ähnlich wie bei dem Vergleich der Absolventen und Studienanfänger, kann man auch hier nach den verschiedenen Untersuchungen keinen Unterschied feststellen. Dieses Ergebnis ist überraschend, denn was könnte die interkulturelle Kompetenz, die Fähigkeit solche Situationen zu bewältigen

können, besser fördern als dass man in eine interkulturelle Situation kommt. Das vorliegende Ergebnis ist möglicherweise wegen der Datenlage entstanden. Von 163 befragten StudentInnen antworteten lediglich zwölf Personen, dass sie die Chance eines Auslandssemesters genutzt haben, sodass hier nicht von einer ausreichenden Untersuchungsbasis ausgegangen werden kann.

- Bedeutung des interkulturellen Umfeldes

Es ist anzunehmen, dass bei Überprüfung einer größeren Gruppe nachweisbar wäre, dass die Personen, die in einer interkulturellen Umgebung, bzw. in einer Minderheit leben (wir meinen hier vor allem die im Ausland lebende ungarische Minderheit), höhere persönliche Autonomie-Werte haben im Vergleich zu denen, die zu einer Mehrheitsgesellschaft gehören. Die, die innerhalb einer Gesellschaft zu einer Minderheit gehören, werden jeden Tag mit diesen Umständen konfrontiert und brauchen deshalb eine starke Identität, persönliche Autonomie, eine von dem Durchschnitt, vom Mainstream unabhängige Denkweise, um nicht direkt in die Mehrheitsgesellschaft assimiliert zu werden.

- Die Rolle der gesprochenen Fremdsprachen und Beziehungen

Weder die Zahl der gesprochenen Fremdsprachen noch die Bekanntschaft mit Menschen anderer Muttersprachen beeinflusst die Werte der Unterskalen der Variablen. Es ist jedoch wichtig zu betonen, dass die StudentInnen in den verschiedenen Unterskalen 60–70% der Höchstwerte erreicht haben.

- Vergleich von Regulären- und Fernstudenten

Ich habe angenommen, dass die Fernstudenten interkulturelle Situationen besser bewältigen können als RegulärstudentInnen, habe aber keine signifikanten Unterschiede gefunden.

Analyse der die StudentInnen betreffenden ergänzenden Fragen

Nach dem ich analysiert habe, welche Werte bestimmte Gruppen im Vergleich zueinander in den Unterskalen der CCAI haben, möchte ich jetzt die ergänzenden Fragen der Fragebögen analysieren. Ich werde nur die Fragen hervorheben, auf die Antworten mit nützlichen Informationen gegeben wurden. Die jedoch, die keine besonderen Neuigkeiten brachten, werden jetzt nicht behandelt (zum Beispiel die Analyse der Antworten der österreichischen StudentInnen).

Fragen, die den heimischen AbsolventInnen und den StudentInnen aus der Slowakei und Österreich gestellt wurden.

Haben Sie während Ihres Studiums an solchen Vorträgen/Seminaren, bzw. Workshops teilgenommen, welche sich mit Interkulturalität, beziehungsweise mit Multikulturalität beschäftigten?

Diese Frage wurde den heimischen sowie den StudentInnen aus der Slowakei und Österreich gestellt. Von den befragten 163 Personen antworteten nur 70 mit ja, mehr als die Hälfte also ist diesem Thema während des Studiums nicht begegnet.

Haben Sie an anderen, sich mit Inter- und Multikulturalität beschäftigenden Vorträgen/Seminaren/Workshops bzw. an anderen Weiterbildungen außerhalb der Universität teilgenommen?

Von 163 befragten Studierenden haben neun an solchen universitätsexternen Schulungen teilgenommen. Ihre Werte sind in allen vier Dimensionen höher als die der anderen StudentInnen. Man kann also feststellen, dass die universitätsexternen Schulungen effektiv waren.

Haben Sie während Ihres Studiums im Rahmen von Erasmus- oder anderen Programmen im Ausland studiert?

Von 163 befragten StudentInnen haben nur zwölf Personen an Erasmus- oder anderen Programmen teilgenommen. Diese Information zeigt eine niedrige Bereitschaft der untersuchten Gruppen, im Ausland zu lernen.

Fragen, die den StudentInnen gestellt wurden, die ihr Studium erst begonnen haben:

Haben Sie während Ihrer Mittelschulbildung an solchen Vorträgen/Seminaren, bzw. Workshops teilgenommen, welche sich mit Interkulturalität, beziehungsweise mit Multikulturalität beschäftigten?

Mehr als die Hälfte, 64 der heimischen Studienanfänger – 111 Personen – hat mit ja geantwortet. Diese Zahl widerspiegelt, dass in den allgemeinbildenden Schulen sich mehrere Fächer mit dem interkulturellen Themenkreis auseinandersetzen, bzw. offen für andere Kulturen sind. Laut den Antworten der StudentInnen sind das folgende Fächer: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Zielsprachenzivilisation, Gesellschaftskenntnis, Geschichte, Ethik, Klassenlehrerstunde.

Haben Sie an anderen, sich mit Inter- und Multikulturalität beschäftigenden Vorträgen/Seminaren/Workshops bzw. an anderen Weiterbildungen außerhalb Ihrer Schule teilgenommen? (z.B.: im Sommercamp oder Austauschschüler-Programm).

Von 111 Studienbeginnern haben 22 mit ja geantwortet. Dieser Anteil ist deutlich höher als der TeilnehmerInnenanteil der Erasmus-Programme der Universität.

Aus den Antworten der StudentInnen auf die Frage, die sich auf die Beteiligung bezog – „*Wenn ja, wo und was für ein Programm war das?*“ – hat sich herausgestellt, dass in den Mittelschulen die Schulaustauschprogramme, die verschiedene Projekte, welche die Übung der Fremdsprache und die Begegnung mit anderen Kulturen unterstützen, gut organisiert und gesteuert werden,

Fragen, die sich auf StudentInnen der ungarischen Minderheit in der Slowakei beziehen:

Warum haben Sie gerade ein Studium an der Selye János Universität gewählt? Sie können mehrere Antworten geben.

Von 26 befragten StudentInnen haben 25 die folgende Antwort gegeben: „Damit ich in meiner Muttersprache weiterlernen kann.“ Die Selye János Universität ist die einzige Universität in der Slowakei mit Ungarisch als Unterrichtssprache.

Hypothesen, die die Dozenten und Lehrern betrafen

Bezüglich der DozentInnen und LehrerInnen wurden ähnliche Gruppen gebildet wie bei den StudentInnen, mit dem Unterschied, dass es in ihrem Falle es keine obligatorischen bzw. wahlweise obligatorischen bzw. fakultativen Fächer gibt.

- Die Fähigkeit der PädagogInnen interkulturelle Situationen bewältigen zu können, ist bei solchen, die sich selber mit diesem Themenkreis beschäftigen, bzw. ihn unterrichten, höher als bei denen, die das nicht tun.
- Die PädagogInnen, die während ihrer beruflichen Laufbahn an einer interkulturellen Ausbildung teilgenommen haben, haben eine höhere Fähigkeit interkulturelle Situationen bewältigen zu können, als die, die nicht an solchen Ausbildungen teilgenommen haben.

- Die PädagogInnen, die während ihres Studiums oder Arbeit im Rahmen von Erasmus oder eines anderen Programmes sich im Ausland aufgehalten, bzw. dort gelernt oder gearbeitet haben, haben eine höhere Fähigkeit interkulturelle Situationen bewältigen zu können, als die, die nicht an solchen Programmen teilgenommen haben.
- Die PädagogInnen, die aus einem interkulturellen Umfeld kommen (z.B.: im Ausland lebende Ungarn) haben eine höhere Fähigkeit interkulturelle Situationen bewältigen zu können, als die, die nicht aus solchem Umfeld kommen.
- Die PädagogInnen, die mit Menschen anderer Muttersprache und Kulturen Kontakt haben, haben eine höhere Fähigkeit interkulturelle Situationen bewältigen zu können, als die, die keinen Kontakt mit solchen Menschen haben.
- Die PädagogInnen, die mehrere Sprachen sprechen, haben eine höhere Fähigkeit interkulturelle Situationen bewältigen zu können, als die, die es nicht tun.

Das Verfahren war identisch mit dem, das beiden StudentInnen angewendet wurde. Bei der Präsentation der Ergebnisse werde ich auch hier von Hypothese zur Hypothese schreiten.

- Rolle des Lehrens

Es wurde festgestellt, dass die PädagogInnen, die in diesem Thema auch Fächer unterrichten, in allen Unterskalen einen höheren Durchschnitt hatten, als die, die dies nicht tun.. Aus diesem Ergebnis können wir darauf schließen, dass jemand, der das interkulturelle Thema auch unterrichtet, sich dafür auch einsetzt.

- Die Rolle der besuchten Kurse

Einige PädagogInnen haben während ihrer Ausbildung, Arbeit oder im Rahmen von Weiterbildungskursen, Workshops im interkulturellen Thema teilgenommen. Sie haben höhere Durchschnittswerte, als die, die nicht an solchen teilgenommen haben.

- Die Rolle der Erasmus Programme

Die Teilnahme an Erasmus - Dozentenmobilitätsprogrammen hat die Werte der PädagogInnen in keiner Unterskala beeinflusst. Es ist aber zu betonen, dass die Durchschnittswerte der PädagogInnen in den verschiedenen Unterskalen 60–70% der Höchstwerte erreicht haben.

- Bedeutung des interkulturellen Umfeldes

Es ist so wie bei den StudentInnen anzunehmen, dass bei der Überprüfung einer größeren Gruppe nachweisbar wäre, dass die Personen, die in einer interkulturellen Umgebung, bzw. in Minderheit leben (wir meinen hier vor allem die im Ausland lebende ungarische Minderheit), höhere persönliche Autonomie-Werte haben im Vergleich zu denen, die zu einer Mehrheitsgesellschaft gehören.

- Die Rolle der gesprochenen Fremdsprachen und Beziehungen

Fremdsprachenkenntnisse sind für LehrerInnen und DozentInnen unerlässlich. Es gab unter den Befragten niemanden, der keine Bekanntschaft mit Menschen anderer Muttersprachen und Kultur hatte.

Analyse der die DozentInnen und LehrerInnen betreffenden ergänzenden Fragen

Ich möchte jetzt nur die ergänzenden Fragen der Fragebögen analysieren, auf die Antworten mit nützlichen Informationen gegeben wurden.

Haben Sie das Gefühl, dass Ihr Arbeitsplatz inter-, bzw. multikulturell ist (darunter verstehen wir, dass mehrere Kulturen, Sprachen und Religionen anwesend sind)?

Von 33 PädagogInnen haben 21 mit ja geantwortet.

Ist es wichtig für Sie, dass an Ihrem Arbeitsplatz die Lehrenden und die Lernenden interkulturell sensibilisiert sein sollen (darunter verstehen wir, dass sie fähig sein sollen mit anderen Kulturen, Sprachen, Religionen zusammenzuleben, zusammenzuarbeiten)?

Von 33 Lehrenden ist es für 31 Personen wichtig, dass ihre KollegInnen und SchülerInnen, StudentInnen interkulturell sensibilisiert sind.

Beschäftigen Sie sich an Ihrem Arbeitsplatz mit dem Themenkreis der Multi- und Interkulturalität, bzw. unterrichten Sie ihn auch?

14 Personen unterrichten diesen Themenkreis und 13 beschäftigen sich mit ihm. Nur sechs Personen gaben an, dass sie ihn weder unterrichten noch sich damit beschäftigen.

Haben Sie an Ihrem Arbeitsplatz an Weiterbildungskursen oder Workshops teilgenommen, die das Thema Inter- bzw. Multikulturalität thematisierten?

Die Hälfte der Lehrenden (16 Personen) hat am Arbeitsplatz an solchen Ausbildungen teilgenommen.

Haben Sie außerhalb der Universität an Vorträgen, Seminaren, oder Workshops teilgenommen, die sich mit Inter-, bzw. Multikulturalität beschäftigen?

13 Lehrende haben an solchen Ausbildungen außerhalb ihres Arbeitsplatzes teilgenommen. Die Orte waren: Dresden (Deutschland), Graz (Österreich), Szeklerburg (bzw. Csíkszereda/Miercurea Ciuc, Rumänien), Tansania (Afrika).

Haben Sie während Ihrer Studien- oder Arbeitszeit am Erasmus-Programm teilgenommen, bzw. im Ausland gearbeitet (z.B.: als Gastdozent)?

Von 33 Lehrenden haben 20 an Erasmus - Dozentenmobilitätsprogrammen teilgenommen. Im Vergleich zu der geringen StudentInnen-Teilnahme ist diese Zahl hoch.

Analyse der ergänzenden Fragen, die sowohl Lehrende als auch Lernende betrafen

Von 307 Befragten haben auf die Frage *Haben Sie Verwandte, Freunde, Bekannte, die anderssprachig sind?*

86 Personen gaben an, dass sie *keine anderssprachige Verwandte, Freunde, Bekannte* haben. Diese Zahl ist deswegen überraschend, weil nur 25 Personen keine Fremdsprachen und 282 mehrere Fremdsprachen sprechen. Im Hinblick darauf, dass der Großteil der Befragten in der Region von West-Ungarn lebt, ist diese Zahl unverständlich, weil diese Region in der Mitte mehrerer Kulturen und Länder liegt und die Mobilitätsmöglichkeiten sehr gut sind. Überraschend ist auch, dass unter den Befragten auch solche waren, die ein halbes Jahr im Rahmen von Erasmus - Mobilitätsprogrammen im Ausland verbracht haben, und dennoch angaben, dass sie keine Freunde oder Bekannte hätten, die anderssprachig sind.

Von den 282 Personen haben auf die Frage *Wie oft treffen Sie sie?*

14 mit *täglich*, 21 mit *wöchentlich*, 28 mit *monatlich*, 68 mit *jährlich* geantwortet. Wie bereits erwähnt, sind in der untersuchten Region die Mobilitätsmöglichkeiten sehr gut, deswegen ist es bedauerndswert, dass von 307 Befragten nur 131, also 42 % interkulturelle Beziehungen pflegen. 58 % hat nur Kontakt zu Menschen der eigenen Kultur. Es ist auch zu berücksichtigen, dass von diesen 131 Personen 29 zur ungarischen Minderheit in der Slowakei gehören, die wegen ihrer Lebenssituation auf jeden Fall mit der Mehrheitsgesellschaft in Kontakt sind. Es bleiben also nur 102 Personen, ein Drittel der ungarischen und österreichischen Befragten, die in irgendeiner Form mit Menschen aus anderen Kulturen in Kontakt sind.

Die folgende Frage wurde an die vorigen angeknüpft: *In welcher Sprache sprechen Sie miteinander?*

77 % von denen, die mit Menschen aus anderen Kulturen in Kontakt sind, sprechen in der Fremdsprache der anderen oder in einer dritten Sprache miteinander. 23 % von ihnen kommuniziert auf Ungarisch mit Menschen anderer Kulturen. Es handelt sich hier wahrscheinlich um die ungarische Minderheit aus der Slowakei. Das ist eine erfreuliche und natürliche Situation, die auch als Ziel gesehen werden kann, dass man nämlich in einer mehrsprachigen Stadt, wie Komorn (Komárom/Komárno) die Menschen mehrere Sprachen sprechen, in mehreren Sprachen miteinander kommunizieren, miteinander in Kontakt sein sollen.

5. Zusammenfassung der Ergebnisse, die durch die Messinstrumente der Forschung gewonnen wurden

- Der inter- und multikulturelle Themenkreis ist auf den Webseiten der heimischen Pädagogischen Hochschulen unterrepräsentiert.

- Im Vergleich zu den traditionellen Unterrichtsmethoden können die workshopartigen Kurse die Fähigkeit, interkulturelle Situationen bewältigen zu können, signifikant effizienter fördern.
- Die befragten StudentInnen, DozentInnen, LehrerInnen aus Ungarn, Slowakei und Österreich erreichten Durchschnittswerte bis zu 60–70% der Höchstwerte in den verschiedenen Unterskalen. Zwischen den Ergebnissen der untersuchten Ländern kann man keine relevanten Unterschiede feststellen, also sind die im verhältnismäßig monokulturellen Ungarn lebenden Lernenden und Lehrenden nicht signifikant weniger interkulturell kompetent als die in der interkulturellen Umgebung lebenden slowakischen, und die an ihrer Universität mit einem höheren interkulturellem Angebot versehenen österreichischen Staatsbürger.
- In den allgemeinbildenden mittleren Schulen beschäftigt man sich im Rahmen mehrerer Fächern mit dem interkulturellen Themenkreis.

6. Weitere Forschungsmöglichkeiten auf diesem Gebiet

Fortsetzung der Forschung und ihre Richtung: es war wichtig die interkulturelle Kompetenz der im allgemeinen Schul- und Hochschulwesen Lernenden und Lehrenden zu untersuchen, um zu sehen, in welchem Maß die „Integrierende“ im Gesamtschulwesen die Fähigkeit besitzen, interkulturelle Situationen bewältigen zu können. Was die Lehrenden betrifft (DozentInnen, LehrerInnen, HeilpädagogInnen) wäre es wünschenswert, die Forschung auf einer breiteren Datenbasis durchzuführen, um ein schärferes Bild zu bekommen. Noch interessanter wäre eine solche Forschung, die die interkulturelle Kompetenz der „Integrierten“, also der Menschen, die (sich) nicht zur Mehrheitsgesellschaft zählen (Minderheiten, MigrantInnen), untersucht.

Das Zusammenleben der Kulturen – wie jede Interaktion – ist bilateral, wir können jedoch unsere Umgebung, unsere Gesellschaft nur zusammen in eine für uns lebenswerte Welt wandeln.

Quellenverzeichnis

A. Gergely András 1997. *Kisebbség, etnikum, regionalizmus*. Budapest: MTA Politikai Tudományok Intézete.

Antal László 1976. *A tartalomelemzés alapjai*. Budapest: Magvető Kiadó.

Alapképzési és hitéleti szakok jegyzéke az alapképzési szakok képzési és kimeneti követelményei. EMMMI 2011. <http://www.nefmi.gov.hu/kkk> A letöltés ideje: 2015. 03. 24.

Az európai parlament és a tanács ajánlása (2006. december 18.) az egész életen át tartó tanuláshoz szükséges kulcskompetenciákról (2006/962/EK) http://eur-lex.europa.eu/legal-content/HU/TXT/?uri=CELEX:32006H0962#ntr1-L_2006394HU.01001301-E0001 A letöltés ideje: 2015. 03. 24.

Babbie, Earl 2008: *A társadalomtudományi kutatás gyakorlata*. Budapest: Balassi Kiadó.

Balázs Géza 2013. *Nyelvi szuverenitás. A nemzeti nyelvek és kultúrák változó helyzete az önrendelkezés és az identitás összefüggésében*. In: Magyar Tudomány. Április. 453–459.

Berry, John W–Portinga, Ype H.–Segall, Marshall H.–Dasen, Pierre R. 1998. *Etnikai csoportok és kisebbségek*. In: Cs. Czachesz Erzsébet: Multikulturális nevelés. Szöveggyűjtemény tanító- és tanárszakos hallgatók számára. Szeged: Mozaik Oktatási Stúdió. 43–60.

Biczó Gábor 2008. *A „hagyomány” rehabilitációja mint a lokális identitás megértésének kulcsa a Kárpát-medence vegyes lakosságú közösségeiben*. In:

Bennünk élő múltjaink – Történelmi tudat – kulturális emlékezet. Papp Richárd, Szarka László szerk. Zenta: Vajdasági Magyar Művelődési Intézet. 281.

Boreczky Ágnes–Bogáromi Eszter 2014. *A tanárok multikulturális nézetei*. In: Tanárok interkulturális nézetei és azok hatása az osztálytermi munkára. Kutatási eredmények. Gordon Győri János szerk. Budapest: Eötvös Kiadó.

Csath Magdolna 2008. *Interkulturális menedzsment*. Budapest: Nemzeti Tankönyvkiadó.

Falkné Bánó Klára 2001. *Kultúraközi kommunikáció; nemzeti kultúrák, szervezeti kultúrák, interkulturális menedzsment aspektusok*. Budapest: Püski Kiadó. 79.

Forray R. Katalin: 2003. *A multikulturális/interkulturális nevelésről*. In: Iskolakultúra 2003. 6–7. 19.

Galántai László–Kis-Tar Edit–Pékné Sinkó Csenge 2013. *Másság, azonosság, identitás, közösség – fejezetek a multikulturalizmus témaköréből*. In: Nevelés – Multikulturalizmus – Esélyek. Forray R. Katalin szerk. Pécs: PTE BTK „Oktatás és Társadalom” Neveléstudományi Doktori Iskola. 33.

Németh Szilvia–Cs. Czachesz Erzsébet–Gordon Győri János 2014. *Tanárok interkulturális nézetei és azok hatása az osztálytermi munkára*. In: Tanárok interkulturális nézetei és azok hatása az osztálytermi munkára. Kutatási eredmények. Gordon Győri János szerk. Budapest: Eötvös Kiadó. 11. 32.

Szarka László 2004. A kisebbségi magyar közösségek helyzete és fejlődési tendenciái a kutatások tükrében. In: Az Európai Unió és az etnikai kisebbségek. Diagnózis és prognózis. Wien/Bécs: Ausztriai Magyar Egyesületek és Szervezetek Központi Szövetsége. 31–44.

Eigene Publikationen

Sipos Judit 2014. *Az interkulturális kompetencia elsajátítása mint esély: Multi- és interkulturális oktatási tartalmak a tanítóképző felsőoktatási intézményekben.* In: Konecz István, Szova Ilona szerk. A Tudomány szolgálatában. PEME IX. PhD-konferencia előadásai. I. kötet. Budapest: Professzorok az Európai Magyarországiért Egyesület. 104–113.

Sipos Judit 2012. *Az Erasmus program és hozadéka.* In: Perspektívák a neveléstudományban. Pécs: PTE-BTK „Oktatás és Társadalom” Neveléstudományi Doktori Iskola és Virágmandula Kft. 86.

Sipos Judit 2011. *A többnyelvűség és a kultúrák közötti kommunikáció esélyei Magyarországon és Ausztriában. Közös projektek.* In: Képzés és Gyakorlat – Training and Practice. Sopron: Kaposvári Egyetem. Pedagógiai Kar. NYME. Benedek Elek Pedagógiai Kar. 122.

Sipos Judit 2011. Mehrsprachigkeit und Interkulturalität in den Grundschulen der ungarisch-österreichischen Grenzregion. In: NymE-AK, EdTWIN Projekt CentroLING tanulmánykötet. Kultúrák és nyelvek között - kompetenzen/ wischen Kulturen und Sprachen - kompetent. Győr: Palatia Nyomda és Kiadó Kft.148.

Sipos Judit 2009. *Interkulturelles Picknick.* In: Jahrbuch der ungarischen Germanistik. Budapest: ELTE BTK Germanisztikai Intézet 277.

Vorträge

Sipos Judit 2015. *Interkulturális helyzetekhez való viszonyulás a hazai és a külföldi pedagógusképzésben.* XIX. Apáczai-napok Nemzetközi Tudományos Konferencia Gondolkodási struktúrák és kreativitás. Győr. (2015. október 21.-22.)

Sipos Judit 2015. *Az interkulturális kompetencia jogosultsága és fejlesztése a pedagógusképzésben.* Horizontok és dialógusok. Neveléstudományi és romológiai konferencianapok a Pécsi Tudományegyetemen a Neveléstudományi Intézet és az „Oktatás és Társadalom” Neveléstudományi Doktori Iskola szervezésében. Pécs. (2015. Május 7.)

Sipos Judit 2014. *Az interkulturális kompetencia elsajátítása mint esély.* Professzorok az Európai Magyarországért Egyesület (PEME) IX. PhD konferenciája „A tudomány szolgálatában” címmel. Budapest. (2014. október 29.)

Göröcsné Dr. Muzsai Viktória – Sipos Judit 2013. *Közép - európai nyelvi portfólió, magyar mint idegen nyelv.* Tempus Közalapítvány. Szakmai műhely a korszerű nyelvtanárképzésről. Önálló nyelvtanulóvá nevelés az egyetemen és az iskolában - új kihívás vagy mindennapi gyakorlat? Budapest. (2013. november 18.)

Sipos Judit 2012. *A multikulturális jelenségek narratívái.* XVI. Apáczai-napok Tudományos Konferencia. Szolidaritás és párbeszéd a nemzedékek között. Győr. (2012. október 26.)

Sipos Judit 2012. *Európai Nyelvi Portfólió a Közép-Európai Régió számára.* Oktatáskutató és Fejlesztő Intézet: Az Európai Nyelvtanulási Napló szélesebb körű használatának lehetőségei.

Sipos Judit 2011. *Plurális kompetenciák fejlesztése az EdTWIN Projekttel*. XV. Apáczai-napok Tudományos Konferencia. A gazdasági és társadalmi átalakulás perspektívái Magyarországon. Randevú a szomszédal: osztrák–magyar iskolai kapcsolatok tapasztalatai és eredményei. Győr. (2011. október 28.)

Sipos Judit 2010. *Die Chancen von Mehrsprachigkeit und Interkulturalität in der Grenzregion von Ungarn und Österreich*. XIV. Apáczai-napok Tudományos Konferencia. Európaiság, magyarság Közép-Európában. Győr. (2010. október 14.–15.)

Sipos Judit 2014. *Te is más vagy, te sem vagy más*. Nyugat-magyarországi Egyetem, Közgazdaságtudományi Kar. International Day. Sopron. (2014. október 15.)

Sipos Judit 2013. 2014. *Európa minden nyelve kincs – motiváló interaktív előadás alsó tagozatos német nyelvet tanuló diákok számára* (Nagyszentjánosi Hunyadi Mátyás Általános Iskola; Prohászka Ottokár Óvoda, Általános Iskola és Gimnázium) Nagyszentjános (2013. 11. 20.) Győr (2014. 05. 30.)